

Endlich schwarze Zahlen schreiben

LANGENTHAL Nun soll die Brau AG endgültig und nachhaltig saniert werden. An der ausserordentlichen Generalversammlung stehen dazu gleich mehrere Traktanden an.

Schon bald soll endlich alles gut werden. Nach Jahren, die nebst dem Biergenuss vor allem durch Defizite und Qualitätsprobleme geprägt waren, könnte bei der Brau AG künftig Schluss sein mit den roten Zahlen. Der Verwaltungsrat will das Unternehmen nämlich komplett sanieren. Oder wie es Präsident Kurt Schär sagt: die Vergangenheit abschütteln. «Ich bin immer Optimist», sagt er. Deshalb sieht Schär nach zum Teil schwierigen Jahren keine Probleme mehr, sondern nur noch Herausforderungen.

Am 25. Oktober nun ruft die Brau AG zur ausserordentlichen Generalversammlung. Eine Kapitalherabsetzung von über 1,1 Millionen Franken steht auf der Traktandenliste. Dieser Schnitt sei notwendig, sagt Schär, hätte doch die Brauerei ständig Verluste angehäuft. «Schon als ich mein Amt antrat, war die Bilanz nicht mehr gesund.» Viel Kapital sei bisher verbrannt worden. Deshalb will das Unternehmen nochmals bei null starten.

Erst runter, dann wieder rauf

Gleichzeitig mit dem angekündigten Kapitalschnitt sollen die Aktionäre auch eine ordentliche Kapitalerhöhung gutheissen. Die

«Aktionäre mögen dies als direkten Verlust sehen.»

Kurt Schär, Präsident

Brau AG benötigt laut Schär einen Betrag zwischen 200 000 und 300 000 Franken, um mittelfristig zu funktionieren und neue Projekte voranzutreiben.

Eine wesentliche Veränderung werden die geplanten Einheitsaktien mit sich bringen. Diese sollen von Stimmrechtsaktien in



Die Marke 49er ist nun auch an der St.-Urban-Strasse sichtbar ins neue Firmenkonzept der Brauerei integriert. Thomas Peter

Namenstammaktien mit einem Nennwert von neu 49 Franken zusammengelegt werden. Oder anders ausgedrückt: Wer zuvor beispielsweise zehn Aktien à 4.90 Franken hatte, erhält neu bloss eine Aktie à 49 Franken. Damit verlieren Aktionäre an Stimmen. Besonders davon betroffen sind die Gründungsaktionäre, die bis anhin von Vorzugsaktien profitieren konnten. An Versammlungen hatten diese so massiv mehr Stimmenanteile.

Aktionäre gleich behandeln

Dass Gründungsmitglieder sich mit weniger Geld mehr Stimmen kaufen konnten, sei in den Anfängen der Brau AG zwar berechtigt gewesen, sagt Schär. «Ich persön-

lich bin aber kein Freund davon.» Zudem sei diese Verteilung der Aktien nicht mehr gerechtfertigt. Künftig würden deshalb alle Aktionäre gleich behandelt. Da der Verwaltungsrat auch die Gründungsmitglieder von dieser Strategie hat überzeugen können, sollte den Einheitsaktien nichts mehr im Wege stehen.

Das Aktienkapital der Brau AG war seit jeher untergedeckt (wir berichteten). Nach einem zusätzlichen Sonderverlust sind mittlerweile sogar 80 Prozent davon nicht gedeckt. Auch deshalb will der Verwaltungsrat den Nennwert der Aktien auf 49 Franken herabstufen. Bei der Gründung hatte dieser noch 250 Franken betragen. «Aktionäre mögen dies

zwar vielleicht als direkten Verlust sehen», sagt Schär. «Dieser ist aber vielmehr über die letzten 15 Jahre entstanden.»

Mit gutem Beispiel voran

Bisher hat die Brau AG circa die Hälfte der für die Zukunft benötigten Kapitalerhöhung zusammengetragen. Der Verwaltungsrat hofft zudem, dass bestehende Aktionäre ihre Anteile erhöhen werden und die nun bereinigte Finanzsituation neue Aktionäre dazu bewegt, in die Firma einzusteigen. Auch Verwaltungsratspräsident Kurt Schär will mit gutem Beispiel vorangehen und hat seine Beteiligung nach eigenen Angaben um einen fünfstelligen Betrag erhöht.

«Schon als ich mein Amt antrat, war die Bilanz nicht mehr gesund.»

Kurt Schär, Präsident

Letzten Endes geht es bei der Langenthaler Brauerei aber natürlich um Bier. Die Umstellung des Haslibiers auf die 49er-Linie ist schon seit einiger Zeit abgeschlossen. Obschon man dabei einen Vorfall mit mehreren Tausend Litern Bier hatte, das sauer wurde, zieht Schär eine positive Bilanz. «Die Umstellung der Marke verlief super.» Gerade auch mit dem neuen Braumeister Sraphin Ritter ist er hochzufrieden. «Ein absoluter Profi» sei der Süddeutsche. Das 49er soll für die Brau AG eine neue Ära einläuten. Eine weitaus erfolgreichere als die bisherige. Auf dass die Zahlen in der Rechnung ebenso schwarz werden, wie es das Logo schon heute ist. Julian Perrenoud

In Kürze

ERISWIL

Planungskredit für Oberflächenbelag

Die Baukommission beabsichtigt, in Neuligen eine periodische Wiederinstandstellung eines Strassenabschnitts vorzunehmen. Betroffen ist der Bereich vom ehemaligen Schulhaus bis Hämühl und Chabishüsli. Im Investitionsprogramm sei für die Planung und die Umsetzung in den Jahren 2017 und 2018 ein Gesamtbetrag von 65 000 Franken enthalten, informiert der Gemeinderat. Damit das Projekt subventioniert wird, müssen vorgängig Planungsarbeiten erledigt und ein Subventionsgesuch gestellt werden. Der Gemeinderat hat deshalb einen Planungskredit von 3000 Franken genehmigt. pd

HERZOGENBUCHSEE

Ausscheidung für den Regionalfinal

Zum elften Mal lädt der Turnverein Herzogenbuchsee in diesem Jahr zu einem Spartenanlass für Mädchen und Jungen ein. Bereits zum siebten Mal wird dabei die lokale Ausscheidung des UBS Kids Cup Team durchgeführt. Der Wettkampfrichtert sich an

sportbegeisterte Kinder und Jugendliche bis 15. Jahre. In Fünfer- oder Sechserteams und verschiedenen Kategorien bestreiten sie am 18. November in der Sporthalle Mittelholz die Disziplinen Sprint, Sprung, Biathlon und Team-Cross. Die besten Mannschaften qualifizieren sich für den Regionalfinal in Lyss. Die Anmeldefrist läuft bis zum Freitag, 3. November. Die Anzahl der Teilnahmeplätze ist limitiert, die Teams werden nach Anmeldeeingang berücksichtigt. pd

LANGENTHAL

Der Apsee ist wieder sauber

Zum siebten Mal engagierten sich die Lernenden der Clientis Bank Oberaargau, der Stadt Langenthal sowie der IB Langenthal AG gemeinsam mit ihren Praxisausbildnern an der jährlichen Putzaktion am Apsee. Unter Anleitung von Ueli und Judith Widmer, die den See und dessen Umgebung das Jahr hindurch pflegen, gestalteten die 17 Lernenden unter anderem einen neuen Weg. Ausserdem entfernten sie Segras und Schilf und schnitten Brombeersträucher und Gras. pd

Der Gemeindepräsident wird in Rumisberg separat gewählt. Da innert Frist keine weiteren Kandidaturen eingegangen sind, wird Paul Ischi in stiller Wahl in seinem Amt bestätigt. bga

Es kommt zu Wahlen

RUMISBERG Für die vier Gemeinderatssitze sind sieben Kandidaturen eingegangen. Präsident Paul Ischi wird in stiller Wahl bestätigt.

Wer während der nächsten Legislatur in der Rumisberger Exekutive sitzt, ist derzeit noch unklar. Sicher ist nun aber, dass im Gemeinderat erneut nur das männliche Geschlecht vertreten sein wird. Klar ist auch, dass am 26. November Wahlen stattfinden. Laut Gemeindeschreiberin Therese Grütter sind auf der Verwaltung drei Wahlvorschläge mit insgesamt sieben Kandidaten eingegangen.

Darunter ist eine volle Liste. Sie führt nebst Michael Thaler, dem einzigen Bisherigen, Dominik Schneeberger, David Spätig und Christian Oehrli ins Feld. Auf einem zweiten Wahlvorschlag stehen die Namen von Markus Stucki und Simon Bohner. Eine weitere Liste schlägt Thomas Ryf als Kandidaten vor.

Der Gemeindepräsident wird in Rumisberg separat gewählt. Da innert Frist keine weiteren Kandidaturen eingegangen sind, wird Paul Ischi in stiller Wahl in seinem Amt bestätigt. bga

Ein Kompromiss soll es richten

LANGENTHAL Erneut kommt das Thema Schulsozialarbeit auf das politische Tapet. Jetzt soll ein Pilotprojekt für eine Mehrheit im Stadtrat sorgen.

Unbedingt, vielleicht, eher nicht, auf keinen Fall – bei Bildungsfragen gehen die Meinungen im Parlament jeweils stark auseinander. Ein Vorstoss hat diese Unstimmigkeit innerhalb der politischen Lager bisher besonders zu spüren bekommen: jener zur Schulsozialarbeit. Seit 2012 wird dieses Thema in Langenthal kontrovers diskutiert. Damals ist im Stadtrat eine Motion hauchdünn überwiesen worden. Doch schon 2013 hatten die nach den Gemeindevahlen gestärkten Bürgerlichen die Motion wieder gekippt. Seither war die Schulsozialarbeit kein Thema mehr (wir berichteten).

Erneut nimmt nun EVP-Stadtrat Daniel Steiner-Brütsch einen Anlauf. Seine Motion, die ein Pilotprojekt zur Schulsozialarbeit fordert, dürfte am nächsten Montag in der Ratsitzung für Diskussionen sorgen. Der im Juni eingereichte Vorstoss ist bearbeitet, und der Gemeinderat wird dazu Stellung beziehen. Die Exekutive soll mit dem weiteren Vollzug beauftragt werden, sofern dies das Parlament billigt.

Lehrer stärker unterstützen

Doch wie stehen die einzelnen Parteien zu diesem Vorhaben? Motionär Daniel Steiner-Brütsch (EVP) sagt, sein Vorstoss mit dem Pilotprojekt sei ein Kompromiss. Denn am liebsten möchte er nach

«Wir haben unser Anliegen so formuliert, dass unsere Chancen im Stadtrat grösser sind.»

Daniel Steiner-Brütsch (EVP)

wie vor eine flächendeckende Schulsozialarbeit am Werke sehen. «Wir haben unser Anliegen aber so formuliert, dass unsere Chancen im Stadtrat grösser sind», sagt er. Die EVP/GLP-Fraktion unterstütze die Motion, wie bereits den Vorstoss damals 2012 zusammen mit der SP und den Grünen. Aus schulischer Sicht ist Steiner-Brütsch überzeugt, dass Schulsozialarbeit die Lehrpersonen entlastet. «So können sie sich wieder auf ihr Kerngeschäft konzentrieren.»

Unterstützung kommt aus dem Lager der Linken. Die SP/GL-Fraktion werde die Motion klar unterstützen, sagt Fraktionspräsident Roland Loser (SP). «Die Schulsozialarbeit ist seit Jahren ein Kernanliegen unserer Fraktion», sagt er. Die Zeit sei reif, darüber zu diskutieren, zumal das Pilotprojekt deutlich schwächer formuliert sei als bei früheren Vorstössen. Auch bezüglich Oberstufenzentrum Kreuzfeld sieht Loser Bedarf: «Wenn alle pubertierenden Jugendlichen Langenthals an einem Ort konzentriert sind, drängt es sich auf, unterstützende Angebote für die Lehrpersonen aufzugleisen.»

FDP schickte Vorstoss bachab

Etwas anders tönt es im Lager der FDP/JLL. Bereits den ersten Versuch, eine Schulsozialarbeit in Langenthal zu starten, schickte die Fraktion bachab. «Wir waren und sind nach wie vor überzeugt, dass es bereits genügend Angebote gibt», sagt Fraktionspräsidentin Beatrice Lüthi (FDP). An der

letzten Sitzung habe man das Thema erneut diskutiert, obschon die Fraktion ferienhalber nicht vollständig gewesen sei. Konkretes will Lüthi zwar noch nicht publik machen. Sie sagt aber, dass es derzeit brennendere Themen gebe. Darunter etwa Fragen zu Schulräumen, Modellwahl oder Lehrplan 21. «Da fragt sich natürlich, ob die Schulsozialarbeit zwingend und dringend ist.»

Die Katze (noch) gar nicht aus dem Sack lassen will Janosch Fankhauser. Der Fraktionspräsident der SVP sagt auf Anfrage: «Wir beziehen erst nach der Stadtratsitzung Stellung.»

Oberaargau ist untervertreten

Der Blick in vergleichbare Berner Gemeinden zeigt: Ausser in Langenthal und Langnau bieten mittlerweile alle Standorte mit über 1000 SchülerInnen und Schülern eine Schulsozialarbeit an. Elf kleinere Gemeinden machen ebenfalls davon Gebrauch. Gemäss Angaben des Kantons Bern war noch 2016 keine Gemeinde aus dem Oberaargau darunter. Mittlerweile sind seit diesem Frühling Vertreter der Jugendfachstelle Tokio und der Schioio-Familienhilfe regelmässig in Wynau, Roggwil und Aarwangen zugegen. Das Kooperationsprojekt soll die Gemeinden finanziell entlasten (wir berichteten).

Schulsozialarbeit sei wichtig, um Lehrkräften erzieherische Aufgaben abzunehmen, sagen die Befürworter. Eine Unterversorgung eines solchen Angebots werde dann problematisch, wenn

«Wir waren und sind nach wie vor überzeugt, dass es bereits genügend Angebote gibt.»

Beatrice Lüthi (FDP)

es für Schulen darum geht, neue Lehrpersonen anzuwerben.

Möglich, dass nun erstmals auch in Langenthal ein Pilotprojekt mithilfe Jugendfachstelle oder Familienhilfe startet. Wie dieses aussieht, liess Motionär Daniel Steiner-Brütsch noch offen. Denkbar wäre ein Versuch bei einer einzelnen Schule über einen Zyklus von vier Jahren. Die Motion soll als eine «mit Weisungscharakter» qualifiziert werden. Das Pilotprojekt würde zudem bei Kosten von mehr als 100 000 Franken unter die Kompetenz des Stadtrats fallen. Echte Chancen hat dieser Vorstoss aber nur, wenn sich das Parlament nächste Woche zum Thema endlich einig zeigt. Julian Perrenoud

KANTONALER BEITRAG

Als schulgängendes Angebot soll die Schulsozialarbeit den Gemeinden helfen, Kinder, Jugendliche, Lehrpersonen, die Schulleitung und auch Eltern zu unterstützen. **Soziale Probleme, die den schulischen Erfolg gefährden können, sollen damit früher erkannt werden.** Anders als bei bisherigen Angeboten sind die Schulsozialarbeiter persönlich auf dem Schulgelände anwesend. **Der Kanton Bern unterstützt Gemeinden, die den Nachweis zur Schulsozialarbeit erbringen, pauschal mit 16 Franken pro Schülerin und Schüler.** Dabei werden maximal zehn Prozent der effektiven Gehaltskosten abgegolten. jpw

Das Grossprojekt geht in die nächste Phase über

HUTTWIL Eine Wirtschaftlichkeitsprüfung und ein Businessplan sollen zeigen, ob das Mammutland rentabel sein wird. Aufgrund von Verzögerungen im Kanton Luzern wird vorerst mit Berner Geldern weitergemacht.

Das Mammutland soll dereinst die kleinen touristischen Angebote zwischen dem Napf und St. Urban sowie zwischen Affoltern und Willisau vernetzen. Unter dieser Dachmarke lassen sie sich besser vermarkten. Das touristische Potenzial des Unterfangens zeigte die Projektgruppe, bestehend aus Touristikvertretern der Regionen Oberaargau, Emmental und Willisau-Wiggertal, 2016 in einem Massnahmenplan auf (wir berichteten).

In den letzten Monaten wurde es jedoch still um «die Mammut». Grund dafür seien Verzögerungen vonseiten der Kantone. «Sobald öffentliche Gelder im Spiel sind, dauert halt alles ein bisschen länger», sagte Pro-Regio-Geschäftsführer Walter Rohrbach an der Hauptversammlung des federführenden Tourismusvereins. Im Rahmen der neuen Regionalpolitik (NRP) beteiligen sich auch der Bund und die Kantone am Mammutland.

Professionalität unabdingbar

Sobald die Verfügung des Kantons Bern da ist, geht das Projekt in die Planungsphase über. Als Nächstes soll die Wirtschaftlichkeit geprüft und ein Businessplan erstellt werden. Zeigt sich dabei, dass das Vorhaben rentabel sein wird, steht anschliessend die Entwicklung eines Partner- und Sponsorenkonzepts an. Das durch externe Beiträge generierte Kapital soll jedoch nur als Startanschub für die Realisierung des Projekts dienen. «Die



Vom Kammerwald her Richtung Industriegebiet Rüttistalden soll dereinst der Mammutpark Huttwil entstehen. Marcel Bieri

Wirtschaftlichkeit des Mammutlandes sollte dann so gut sein, dass wir dieses Kapital wieder zurückerhalten können», sagt Rohrbach. Im Frühling 2018 wird die Bevölkerung an einer öffentlichen Infoveranstaltung über den Stand des Projekts informiert.

Die Planungsphase soll bis zum Sommer 2018 abgeschlossen sein. Die Verantwortlichen rechnen mit Kosten von 270 000 Franken. Bund und Kanton sprechen dafür je 100 000 Franken NRP-Beiträge gut. Die Region Oberaargau investiert 45 000 Franken an ihrem NRP-

Fördergeldertopf. Pro Region selbst bezahlt 25 000 Franken, erwartet für sich aber ein Nullsummenspiel. «Da wir viel Eigenleistung erbringen, können wir das Geld am Schluss wieder zurückerfordern», sagt der Geschäftsführer.

Kosten: 24 Millionen Franken

Besonders teuer fallen die Wirtschaftlichkeitsberechnung und der Businessplan aus: 100 000 Franken sind dafür budgetiert. «Wir sprechen hier von einem Projekt, das im Endeffekt 24 Millionen Franken kosten wird»,

begründete Walter Rohrbach den hohen Betrag. «deshalb müssen die Wirtschaftlichkeitsberechnung und der Businessplan von Fachspezialisten erstellt werden.»

Und weil Professionalität auch für das Partner- und Sponsorenkonzept unabdingbar ist, rechnet die Projektgruppe für dieses mit Kosten von 55 000 Franken. Aus Ressourcengründen vergeben die Verantwortlichen das Projektmanagement an eine externe Stelle. Hier werden Kosten von 40 000 Franken anfallen. Denselben Betrag benötigt die

Projektgruppe dann für die Suche von Partnern und Sponsoren sowie das Erstellen von Finanzanträgen.

Interesse nach wie vor da

Nicht nur im Kanton Bern kam es zu Verzögerungen. Auf der Luzerner Seite steckte das Projekt fest, weil der Kanton erst jetzt sein Budget genehmigt und deshalb bisher noch nicht über die Vergabe von NRP-Geldern entschieden hat. Bis der Kanton Luzern darüber befinden hat, wird mit Berner Geldern weitergemacht. «Steigt der Kanton Lu-

zern nun definitiv ein, werden wir schauen, wie er und die Luzerner Tourismusorganisationen sich finanziell beteiligen», sagt Walter Rohrbach. Das Interesse des Kantons Luzern, das NRP-Projekt Mammutland gemeinsam weiterzuziehen, sei nach wie vor da. Würden die Luzerner dennoch ihre Ausstiegsoptionen, müsste das gesamte Projekt neu überdacht werden. «Dann käme etwa der Baumkronenweg, der in Ulhusen geplant ist und ein Highlight wird, sicher auf Berner Boden.»

Barbara Graber

ANZEIGE

MOBIL SPECIAL

KURTH & SCHEIDEGGER

www.kurth-scheidegger.ch

wo es in Sie die Reifen bevor der erste Schnee auf den Strassen liegt

Diverse Grössen und Marken auf Anfrage

Winterreifen & Felgen

NEU! NEU!

ROCK TYRES, VULKASTEN, Pirelli P1C, Pirelli P1C4

KS-Garage & Pneuservice • Dorfstrasse 23 • 3424 Niederösch
Tel. 034 413 17 81 • info@kurth-scheidegger.ch • www.kurth-scheidegger.ch

Die nächste Ausgabe Mobil Special erscheint am 14. November

Tamedia AG Advertising | Corinne Röthlisberger corinne.roethlisberger@tamedia.ch